

D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus

Mr. Nobody — von Jaco Van Dormael — *ab 13* —

JUNGES SCHAUSPIEL — Spielzeit 2018/19 —

www.dhaus.de





Journalist — *Welches von all diesen Leben ...
welches war ... welches ist das richtige?*

Nemo — *Jedes von diesen Leben ist das
richtige Leben. Jeder Weg ist der richtige Weg.
»Denn all das, könnte auch anders gewesen sein,
und dennoch hätte es genauso viel Bedeutung.«
Das ist Tennessee Williams.*

Mr. Nobody — nach dem Film von
Jaco Van Dormael — *ab 13* — **JUNGES SCHAUSPIEL**
— *Uraufführung*

Nemo Nobody
Mutter/Dr. Feldheim
Vater/Journalist/DJ
Anna/Stefano
Elise/Lehrerin
Jean/Harry

Regie
Bühne und Kostüm
Musik
Licht
Dramaturgie
Theaterpädagogik

Regieassistentz
Bühnenbild- und Kostümassistentz

Regiehospitantin
Bühnenbild- und Kostümhospitantin

Jonathan Gyles
Natalie Hanslik
Paul Jumin Hoffmann
Marie Jensen
Selin Dörtkardeş
Eduard Lind

Jan Gehler
Ansgar Prüwer
Vredeber Albrecht
Marek Lamprecht
David Benjamin Brückel
Matin Soofipour

Fabian Rosonsky
Saskia Holte

Leonie Duppe
Esther Ruholl

Für die Produktion verantwortlich — *Bühnentechnik*: Lothar Grabowsky — *Beleuchtung*: Benjamin Rösgen — *Ton*: Marco Hugo Schretter — *Requisite*: Carsten Vogel — *Maske*: Silke Adams — *Ankleiderin*: Sonja van Loosen, Alyssa Töller

Technische Leitung — *Technischer Direktor*: Hans-Joachim Rau — *Produktionsleiter und Werkstättenkoordinator*: Wendelin Hußmann — *Produktionsleitung*: Maximilian Gens — *Technische Abteilungen* — *Technischer Leiter*: Lothar Grabowsky — *Technischer Leiter Junges Schauspiel*: Michael Röther — *Bühneninspektor*: Oliver König — *Leiter der Beleuchtungsabteilung*: Jean-Mario Bessièrre — *Leiter der Tontechnik*: Peer Seuken — *Leiter der Videotechnik*: Tim Deckers — *Leiter*innen Requisite*: Annette König, Robin Pötschke — *Leiter*innen Werkstätten* — *Schreinerei*: Stefan Heinen — *Schlosserei*: Dirk Pietschmann — *Malsaal*: Angela Hecker — *Theaterplastik*: Katja Schümann-Forsen — *Polsterei*: Ralf Fleßer — *Direktorin Kostüm*: Eva-Maria Gnatzy — *Damenkostümwerkstätten*: Kerrin Kabbe — *Herrenkostümwerkstätten*: Regina Erl — *Maske*: Andreas Polich

Premiere am 1. Juni 2019 im Jungen Schauspiel, Münsterstraße 446 — *Aufführungsdauer*: ca. 1 ½ Stunden, keine Pause — *Aufführungsrechte*: Felix Bloch Erben Verlag, Berlin



Handlung

Nemo Nobody heißt die Hauptfigur in unserem Stück. Nemo ist lateinisch und bedeutet »niemand«. Nobody ist Englisch und bedeutet ebenfalls »niemand«. Ein doppelter Niemand ist Mr. Nobody also, als die Zuschauer*innen ihn im Jahr 2102 im Alter von 117 Jahren als letzten sterblichen Menschen kennenlernen. Er erinnert sich an nichts. So als hätte er nichts erlebt, nicht gelebt. Erst unter Hypnose kommt Nemos Gedächtnis zurück.

Wie man im Laufe des Lebens jemand wird, ist die wichtigste Frage in Jan Gehlers Bühnenadaption von Jaco Van Dormaels Film »Mr. Nobody«. Ob es Naturgesetze und Bedingungen gibt, die festlegen, wann was geschieht. Oder ob ich es selbst bin, die oder der durch viele kleine und große Entscheidungen meine Lebensgeschichte schreibt. Welche Rolle Chaos und Zufall, Zwänge, Ängste und Wünsche bei alledem spielen. Nach welchen Kriterien ich mich entscheide, und ob es so etwas wie die richtige Entscheidung gibt.

Der These, dass Ort und Zeitpunkt unserer Geburt sowie Herkunft, Klasse und Geschlecht unser Leben prägen oder sogar bestimmen, begegnet Jaco Van Dormael mit der Setzung, dass Nemo sich seine Eltern selbst aussucht.

In »Mr. Nobody« können alle ungeborenen Kinder vorhersehen, was in ihrem Leben passieren wird. Kurz vor der Geburt löschen die »Engel des Vergessens« dieses Wissen normalerweise. Doch Nemo wird übersehen und verfügt deshalb auch fortan über die besondere Gabe, alle Varianten von Entscheidungen vorauszusehen und auszuprobieren. Dies führt dazu, dass sich Nemos Identität auffächert. Er existiert als 117-, 34-, 15- und Achtjähriger, der sich bei der Trennung der Eltern entscheiden soll, ob er mit seiner Mutter geht oder bei seinem Vater bleibt. Als Nemo, der mit Anna knutscht. Als Nemo, der mit Elise über die Schwerkraft auf dem Mars spricht. Als Nemo, der mit Jean tanzt. Als Poolreiniger. Als Fernsehmoderator von Wissenschaftssendungen. Und als letzter sterblicher Mensch, der, von einem Journalisten befragt, auf eine Vielzahl an Lebensentwürfen zurückblickt und dabei feststellt, dass er nur in der Vorstellung eines achtjährigen Jungen existiert, der vor einer schwierigen Entscheidung steht. Dies ist der schönste Tag seines Lebens.



Natalie Hanslik, Marie Jensen, Selin Dörtkardes, Eduard Lind, Jonathan Gyles, Paul Jumin Hoffmann

Nemo Nobody (8) ...

... zieht mit seiner Mutter nach Kanada

Nemo (15) beleidigt **Annas** Freund*innen am See.

Nemo bleibt alleine und begegnet **Anna** zufällig wieder, als sie erwachsen sind, **Anna** verheiratet ist und zwei Kinder hat.

Nemo (15) beleidigt **Annas** Freund*innen nicht und verliebt sich in sie. **Anna** ist Harrys Tochter, der wiederum der neue Freund von Nemos Mutter ist.

Als sich Nemos Mutter und Harry trennen, werden auch **Anna** und Nemo auseinandergerissen. **Anna** geht mit ihrem Vater Harry nach New York.

Jahre später treffen **Anna** und Nemo (34) einander für einen Moment wieder. Nemo ist inzwischen Poolreiniger. **Anna** gibt Nemo ihre Telefonnummer, doch ein Regentropfen verwischt die Schrift → Schmetterlingseffekt (Seite 10 im Bonusteil)

... bleibt bei seinem Vater in England

Nemo (15) verliebt sich in **Elise**.

Nemo wird von **Elise** abgewiesen und von ihrem Freund Stefano gedemütigt. Nemo setzt sich auf sein Moped, hat einen Unfall und fällt ins Koma. Am Krankenbett kommen Nemos Mutter und Vater wieder zusammen. Nemo stirbt.

Nemo (15) wird von **Elise** abgewiesen und beschließt, die erste Person zu heiraten, die mit ihm tanzt.

Nemo tanzt mit **Jean**. Nemo verliebt sich in **Jean**. Nemo und **Jean** heiraten.

Nemo (34) ist reich, gelangweilt und unglücklich.

?

Nemo (34) heiratet **Elise**. Sie haben Kinder. **Elise** leidet unter Depressionen. **Elise** bereut die Hochzeit mit Nemo, liebt noch immer Stefano und verlässt Nemo.

Nemo heiratet **Elise**. Nach der Trauung fahren Nemo und **Elise** mit dem Auto in die Flitterwochen. Sie haben einen Unfall. **Elise** stirbt, Nemo überlebt schwer verletzt.

Wird Nemo sein Versprechen halten und **Elises** Asche auf dem Mars verstreuen?



magisch

Der Coming-of-Age- und Science-Fiction-Film »Mr. Nobody« des belgischen Regisseurs Jaco Van Dormael kam 2010 mit Jared Leto und Diane Kruger in die Kinos. Im Interview spricht der Dramaturg David Benjamin Brückel mit dem Theaterregisseur Jan Gehler sowie dem Bühnen- und Kostümbildner Ansgar Prüwer über die Arbeit an der Uraufführung fürs Junge Schauspiel.

Die Spielfassung des Theaterstücks »Mr. Nobody« basiert auf der Grundlage des Originaldrehbuchs, das Jaco Van Dormael für seinen Film geschrieben hat. In unserer Inszenierung wollen wir den Film nicht nachspielen, sondern eine eigene Erzählweise und bestimmte Spielprinzipien erfinden. Worauf kommt es an?

Jan Gehler — Bei der Übertragung eines Films in ein anderes Medium gilt es, eine künstlerische Übersetzung zu finden. Der Film arbeitet mit anderen Mitteln und einer anderen künstlerischen Sprache als das Theater. Häufig ist Text im Film weniger relevant. Bilder, Atmosphären und der Schnitt spielen eine wichtige Rolle. Auch »Mr. Nobody« lebt von einer ungeheuer fantasievollen Bildsprache.

Welche Dinge weichen in unserer Version der Geschichte von der filmischen Vorlage ab?

Jan Gehler — Inhaltlich war mir die Geschichte eines Jungen, der sich zwischen einer blonden, einer brünetten und einer schwarzhaarigen Frauen entscheidet,

etwas zu heteronormativ. Heteronormativität bedeutet, dass Heterosexualität als Norm definiert wird. Deswegen haben wir einen Erzählstrang erfunden, in dem sich Nemo in einen Mann verliebt. Von der zweieinhalbstündigen Filmhandlung mit gefühlten 15 Erzählebenen haben wir uns auf fünf oder sechs Hauptstränge beschränkt, ohne an der Grundkonstruktion etwas zu ändern. Das Tolle an »Mr. Nobody« ist, dass die Narration des Films nicht linear verläuft, sondern sprunghaft und asynchron.

Der Film ist eine opulente Ausstattungssorgie mit hunderten Schauspielplätzen, Kostümen und Special Effects. Statt auf Realismus setzt du, Ansgar, mit deiner Ausstattung auf Reduktion und Abstraktion. Was war dir im Hinblick auf die Bühne wichtig?

Ansgar Prüwer — Der Film ist sehr bildgewaltig. Mein erster Impuls war, das Gegenteil davon zu tun. Wir konzentrieren die Handlung auf einen Grundraum. Die Rückwand besteht aus dunklem Plexiglas. Wenn wir die Wand von hinten beleuchten, wird die Konstruktion des Raumes sichtbar. Durch das Licht und verschiedene Farben bekommt er etwas Magisches. Wenn man die Scheinwerfer wieder ausmacht, stehen die Schauspieler*innen in einem schwarzen Loch. Die Bühne kann ein konkreter und zugleich philosophischer Ort sein. Sie steht für die Schule, die Disco und das Krankenhaus, kann aber auch Nemos Gehirn sein oder das Universum, in dem wir uns befinden.

In seiner Einfachheit ist der Raum also sehr vielseitig.

Ansgar Prüwer — Dazu trägt auch die Kreide bei, mit der auf den Boden und die Wand gemalt wird. Kreide ist ein so geeignetes Mittel, weil sie sehr flüchtig ist. Kreidestriche sind schnell hingekritzelt und genauso schnell wieder weggewischt. Mir gefällt es, dass die verschiedenen Welten des Films durch die Zeichnungen der Schauspieler*innen entstehen.

Wir lernen Nemo Nobody, den Protagonisten des Films von seiner Kindheit in den 1980ern, über das Erwachsenensein heute bis ins hohe Alter in der Zukunft kennen. Hat das Auswirkungen auf die Kostümgestaltung?

Ansgar Prüwer — Am Anfang wollte ich mit der Mode der verschiedenen Zeiten arbeiten. Im Laufe der Arbeit sind wir aber darauf gekommen, dass wir allzu große Kostümwechsel vermeiden möchten, weil die Wechsel zwischen verschiedenen Figuren und Lebensaltern viel interessanter sind, wenn sie

unvorhergesehen aus dem Spiel heraus passieren. Schauspieler*innen, die in unserem Stück mehrere Rollen spielen, machen Figurenwechsel durch eine Veränderung der Spielweise oder Körperlichkeit deutlich. Ein Beispiel: Wenn man sich mit einem Stück Kreide auf den Boden setzt und malt, ist man ein kleines Kind. Kann man die Kreide nicht mehr richtig halten, ist man ein alter Mann. Kleine Kostümwechsel und Attribute zur Unterscheidung von Figuren wird es zusätzlich geben.

Jan Gehler — Während der Produktion des Films sitzt Jared Leto teilweise drei bis fünf Stunden in der Maske, um den alten Nemo zu spielen. Wenn er dann an einer Stelle sagt: »Als ich jung war ...«, gibt es einen Schnitt. Im nächsten Moment sehen wir einen anderen Schauspieler, einen achtjährigen Jungen, der den jungen Nemo verkörpert. Obwohl ich als Zuschauer*in weiß, dass es sich um zwei verschiedene Menschen handelt, setze ich die beiden mit Hilfe des Schnitts in meinem Kopf zu einer Figur zusammen.

In unserer Inszenierung funktioniert das anders. Jonathan Gyles kann nicht nach einer Szene abgehen und erst drei Stunden später als 117-jähriger Nemo zurückkommen. Wir bedienen uns einfacher Mittel und vertrauen auf die Vorstellungskraft der Zuschauer*innen, in deren Köpfen Bilder entstehen, die kein Abbild der Realität sind wie im Film. Die Kraft des Theaters besteht für mich in einer Vereinbarung zwischen den Behauptungen von Schauspieler*innen und der Imaginationskraft des Publikums. Das Besondere ist, dass ich als Zuschauer*in live dabei bin, wenn sie in Rollen schlüpfen und zwischen ihnen wechseln. Ich glaube an die Illusion, weil ich weiß, dass es eine ist.

Die Hauptfigur steht immer wieder vor Entscheidungen. Was war die schwierigste im Zusammenhang mit dem Stück?

Jan Gehler — Ein Stück zu proben macht mir immer viel Spaß, weil erst einmal alles möglich ist. Bei »Mr. Nobody« haben wir einen sehr wandelbaren Raum, der den Schauspieler*innen und mir viele Freiheiten bietet. Irgendwann im Laufe der Proben muss ich mich aber entscheiden, weil die Schauspieler*innen wissen möchten, welche der 3000 geproben Szenen am Ende das Stück ausmachen. Das tut immer ein bisschen weh, weil wir viele verschiedene Varianten entwickelt haben und tolle Momente im Endergebnis keinen Platz mehr haben. An einer Inszenierung arbeiten immer viele verschiedene Menschen miteinander: Schauspieler*innen, Regisseur*innen, Ausstatter*innen, Musiker*innen, Dramaturg*innen usw. Entscheidungen fühlen sich richtiger an, wenn sie aus dem Zusammenspiel vieler entstehen.

Wie viel deiner Zeit verbringst du damit, an die Vergangenheit zu denken, wie viel an das Jetzt und wie viel an die Zukunft?



Memory-Driven



Dream-Driven



Reality-Driven



Schätze dich selbst ein!